

UNIKATE. Sie verarbeiten alte Holzfässer und Weinkisten aus nah und fern zu Möbeln. Unabhängig voneinander setzen die beiden Schweizer Tüftler Walter Amrhyn und Peter Krebs auf Recycling-Produkte die viel Authentizität versprechen.

Schmuckstücke aus dem Keller



Die Beschaffung von Holzfässern oder Holzkisten ist nicht immer einfach.

Einst fristeten sie in Kellern ein dunkles Dasein und dienten zur Aufbewahrung von Säften und Weinflaschen. In den wuchtigen Eichenfässern lagerten edle Weine, und in den Kiefernkisten wurden die Weinflaschen um die halbe Welt geschickt. Unabhängig voneinander kamen zwei Schweizer auf die Idee, diese hölzernen Objekte zu neuem Leben zu erwecken und somit dem Recyclinggedanken Rechnung zu tragen. Es war sozusagen eine Schnapsidee, die Walter Amrhyn aus Ruswil bei Luzern dazu brachte, aus den Dauben alter Vorratsfässer Tische herzustellen. «Alles begann mit einem Schuhgestell, das ich so als Jux aus einem alten Mostfass schreinerte. Als meine Kollegen dieses Gestell bei der Einweihung unseres renovierten Bauernhauses sahen, waren sie ganz begeistert davon. Im Verlauf des Abends entstand die Idee, die Dauben alter Fässer für die Herstellung eines Tisches zu verwenden», erzählt der selbständige Zimmermann. Mit Hilfe eines Gasbrenners gelang es ihm, die runden Dauben geradezubiegen und anschliessend

zusammenzuleimen. So entstand der erste Tisch, der früher ein Mostfass war. Das war vor drei Jahren. «Ich habe mich in den letzten Jahren laufend weiterentwickelt und das Konzept verfeinert. Inzwischen lasse ich die Dauben bei einem Spezialisten begradigen», erzählt Walter Amrhyn, der mittlerweile aufgrund seiner Fassleidenschaft auch «Mostfässli-Wädle» genannt wird.

Abdrücke und Färbungen

Die Tische aus Holzfassdauben sind Unikate, die durch ihre besondere Patina faszinieren. Neben den üblichen Altersspuren finden sich auf den Oberflächen Abdrücke von Fassreifen sowie die Färbung von Wein, Most und anderen Säften, die einst in den Fässern lagerten. «Jedes Fass ist anders und einzigartig. Sie haben alle ihre eigene Geschichte. Dadurch erhalten meine Tische ein individuelles Aussehen», erklärt Walter Amrhyn. Zu jedem Tisch gibt es deshalb einen Ausweis, in dem der Jahrgang des Fasses, die Fassnummer, die Herkunft und ein

Foto vom Fass aufgeführt sind. Für einen grösseren Esstisch verarbeitet Walter Amrhyn Holzfässer mit zwei bis drei Meter langen Dauben. Um den Charakter des Fassholzes nicht allzu stark zu verändern, bleibt die Oberfläche des Tisches ebenfalls leicht gewellt. Das Holz wird farblos geölt. «Auf diese Weise behält das Holz seine unverfälschte Optik, die eine angenehme Wärme ausstrahlt», schwärmt der Zimmermann.

Südtirol und Luxemburg

Häufig werden in der Werkstatt von Walter Amrhyn alte Eichenfässer zu Tischen verarbeitet; immer häufiger stösst er aber auch auf Fässer aus Kastanien- und Tannenholz. Solche Fässer aufzuspüren, ist allerdings nicht immer einfach. «Nachdem ich sämtliche Fässer unseres Kellers zu Tischen verarbeitet habe, bin ich nun ständig auf der Suche nach neuen Fässern.» Diese findet Walter Amrhyn meist durch Zufall und über Beziehungen. Kürzlich holte er ein Kastanienfass im Südtirol; und vielleicht verschlägt es ihn bald bis nach Luxemburg,

wo ihm Bekannte ein antikes Fass vermitteln konnten. Mittlerweile beliefert Walter Amrhyn Kunden aus der ganzen Schweiz, wenn auch nicht im grossen Stil. Darunter befinden sich häufig Weinliebhaber und Menschen, die Wert auf aussergewöhnliche Möbel legen. 22 Tische haben bis heute seine Werkstatt verlassen. Der Unternehmer ist stolz auf seine Objekte, dessen Design er im Rahmen eines «Modèle déposé» schützen lässt. «Meine Produktion soll klein, aber fein bleiben. Eine Massenproduktion ist nicht geplant.»

Weinkisten als Schubladen

Alles andere als eine Massenproduktion hat auch Peter Krebs aus Winterthur im Sinn. Der Werbe- und Kommunikationsberater ist mit seinem «grand cube» ein Quereinsteiger. Hinter dem vielversprechenden Namen steht ein Schubladenkorpus aus gebrauchten Weinkisten. Alles begann damit, dass Peter Krebs vor einem Jahr für seine Frau einen Korpus aus Weinkisten auf Weihnachten entwickelte. Die Idee begeisterte und führte zu weiteren Produktionen. Schon während vieler Jahre befasste sich Peter Krebs in der Freizeit mit Möbel- und Interiordesign. Während er für Entwicklung, Design und Vertrieb des «grand cube» verantwortlich ist, fertigt eine Kleinschreinerei aus seiner Region die Korpusse. An den umfunktionierten Weinkisten aus Kieferholz werden Griffe ausgefräst, danach entsteht der Korpusrahmen aus Seekiefer-sperholz. Je nach Wunsch umfasst ein Korpus zwei bis fünf Schubladen beziehungsweise Weinkisten.

Der Schubladenkorpus «grand cube» von Peter Krebs wird aus gebrauchten Weinkisten hergestellt.

Wahre Kunstwerke

Wie bei den Tischen aus alten Fässern leben auch diese Korpusse stark von der Individualität. «Die Kisten kommen aus verschiedensten Weingütern. Manche sind wahre Kunstwerke», schwärmt Peter Krebs. Meist herrschen drei Gestaltungsrichtungen vor: Embleme mit Schlössern, kunstvolle Schriften sowie Schmuckelemente mit Kronen Wappen oder Schiffen. Bei der Zusammenstellung der Kisten achtet Peter Krebs darauf, verschiedene Motive zu berücksichtigen. Es komme aber auch vor, dass sich die Kunden Kisten aus ganz bestimmten Weingütern und Jahrgängen wünschen. Und auch hier ist die Beschaffung der Weinkisten eine Herausforderung. «Ich muss die Weinhändler immer wieder bezirzen, damit sie mir einige Kisten abgeben. Das ist schon ein grosser Aufwand», erzählt Peter Krebs. Natürlich könnte er sich das Leben leicht machen und direkt bei den Kisten-

herstellern anfragen. Doch das sei nicht der Sinn der Sache: «Ich suche Weinkisten, die gebraucht worden sind und eine Reise hinter sich haben. Erst das macht diese Kisten authentisch und spannend.» Die meisten Kisten stammen aus Weinregionen in Frankreich; teilweise arbeitet Peter Krebs auch mit Exemplaren aus Italien und Spanien.

Kooperationspartner gesucht

Noch werden die Korpusse mit den Weinkisten von Peter Krebs direkt vermarktet – vor allen an Kunden aus der Schweiz, teilweise auch aus Deutschland. Weil die Nachfrage nach den «grand cubes» langsam, aber stetig steigt, ist der Hobbydesigner nun daran, Kooperationspartner zu suchen, so unter anderem aus dem Weinhandel. Möglich sei eventuell auch die Zusammenarbeit mit Möbelfachhändlern, um die Distribution auszubauen. «Für mich ginge ein Traum in Erfüllung, wenn ich «grand cube» weiter ausbauen könnte.» Um weiterhin im Gespräch zu bleiben, entwirft Peter Krebs zurzeit einen Arbeitstisch mit Schubladenkorpus aus Weinkisten sowie einer Holz-tischplatte mit Linoleumbeschichtung. Man darf gespannt sein, ob diese Idee erneut ein grosses Echo auslösen wird wie der «grand cube.» FM

→ www.wood-idea.ch
→ www.grandcube.ch

Aus den Fassdauben von Walter Amrhyn entstehen aussergewöhnliche Möbel.

